

## **Rede für den 1.9.12 im DGB-Haus von Vincent Knopp, Essener Falken**

Vor knapp 100 Jahren war es für die Herrschenden leichter, die Völker in den Krieg zu führen. Die Jubelnden des Jahres 1914, die noch nicht ahnten, dass Verdun nur mit dem One-Way-Ticket zu erreichen war. Die Begeisterten, denen man erzählt hatte, den Feind erkenne man an der anderen Sprache, nicht am prallen Geldbeutel. Dies hat sich geändert – zum Glück. Unwahrscheinlich, dass 2003 Abertausende einer schwarzgelben Regierung in den Irak-Krieg gefolgt wären. Nur noch bei wenigen Menschen zwischen 15 und 30 verfangen die Lügen, die für Konflikte und deren gewaltsame Lösung werben. Doch bis hierhin war es ein weiter Weg, auf dem politisch linke Verbände, Parteien und Gruppen seit Jahrzehnten Meilensteine setzen. Zivilgesellschaftlich engagierte Menschen bekämpfen den Nationalismus, der der Nährboden ist, aus dem kriegerische Absichten sprießen und sich weiter verbreiten. Wir sind diese Zivilgesellschaft und wir lassen uns nicht mundtot machen. Denn nicht mundtot, sondern mündig sind junge Menschen heute, wenn es um Krieg und Frieden geht. Wir sind nicht mehr bereit, für Gott und Vaterland unser Leben zu geben – und das ist gut so. In den letzten Jahren der Wehrpflicht zogen die meisten Einberufenen den Zivildienst vor. Trotz Werbung an Schulen sehen nur wenige die Bundeswehr als attraktiven Arbeitsplatz. In seinem Song „Es ist an der Zeit“ fragt Hannes Wader einen Grabstein: „Warst du Soldat um zu sterben, nicht um jung zu sein?“ Nein, würden wir heute antworten, wir sind *keine* Soldaten, denn *wir* wollen jung sein!

Die Menschenrechte sind eine der wertvollsten Ideen, die in diesen Breitengraden je schriftlich festgehalten wurde. Umso trauriger, empörender, dass sie immer wieder als Ausrede für kriegerisches Engagement missbraucht wird. Denn in bewaffneten Konflikten geht es um etwas anderes: um geopolitische Macht, um Absatzmärkte, um schwarze Zahlen bei den Waffenproduzenten, um Nationalstolz.

Zwischen Israel und dem Iran ist eine militärische Auseinandersetzung möglich. Offiziell fühlt sich die israelische Regierung vom iranischen Urananreicherungsprogramm bedroht, da sie befürchtet, dieses könnte auch militärischen Zwecken dienen. Auf der anderen Seite fiel der iranische Präsident Ahmadinedschad immer wieder mit Provokationen in Richtung Israel auf. Beide Staaten rüsten auf, da sie den Militärschlag der Gegenseite antizipieren.

Wie reagieren die jungen Menschen in Israel und Iran auf dieses Szenario? Die Antwort: sie richten eine Facebook-Seite namens Israel-liebt-Iran ein, um zu zeigen, wie wenig ihnen an einem bewaffneten Konflikt liegt. Die Seite stellt eine Plattform dar, auf der die martialischen Aussagen von Ahmadinedschad und Netanjahu kritisiert und widerlegt

werden. Kreative, nachdenkliche Beiträge – oft unterlegt mit persönlichen Fotos – beweisen, wie absurd es die meisten Menschen heute finden, sich gegeneinander in Waffengänge zu begeben. Die Seite wurde innerhalb kürzester Zeit zehntausende Male angeklickt.

Dieser einfache, aber deutliche Protest stellt das Säbelrasseln der iranischen und der israelischen Regierung radikal in Frage. Die Initiative zeigt mit simplen Mitteln, wie wenig junge Menschen heutzutage bereit sind, sich gegeneinander aufstacheln zu lassen, zum Spielball, ja zum Bauernopfer der „großen Politik“ zu werden. Längst haben Menschen aus dem Iran eine ähnliche Seite gepostet. Endlich wird die Hoffnung greifbar, die Bert Brecht in seinem „Solidaritätslied“ formulierte: „Schwarzer, Weißer, Brauner, Gelber, endet ihre Schlächterein. Reden erst die Völker selber, werden sie schnell einig sein.“

Nationalismus, Prestigedenken und Profitstreben stellen die *ideelle* Grundlage des Krieges dar. Waffenhersteller sind für die *materielle* Seite verantwortlich. Sie produzieren das Schmiermittel, ohne das die Maschine Krieg nicht reibungslos läuft. Die leichte Verfügbarkeit von Waffen ist eine zentrale Ursache für die Eskalation von Konflikten weltweit. Die USA, Russland und auch Deutschland werden von verschiedenen Statistiken als die größten Waffenexporteure ausgewiesen. In einer aktuellen Kampagne weist Amnesty International daraufhin, dass pro Minute ein Mensch an Waffengewalt stirbt. „Die bestehenden nationalen und internationalen Exportkontrollen sind lückenhaft“ bemängelt die Organisation. Auch weitere NGOs kritisieren den weltweiten Handel mit Rüstungsgütern. So weist etwa Greenpeace auf Deutschlands führende Rolle hin: „Deutschland ist Europameister im Waffenexport“. Die bestehenden Exportkontrollen sind ausbaufähig, da sie die Flut von Waffen bislang nicht unterbinden können. Am heutigen 1. September, am Jahrestag der deutschen Invasion in Polen, sagen wir als junge Menschen: nicht mit uns! Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!